Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung

Herausgeber: Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behinderter (Schweiz) [ab 1993]

Band: 28 (1986)

Heft: 5: Sucht

Artikel: Was Magersucht sein könnte oder was könnte Magersucht sein?

Autor: Born, Brigitta

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-157355

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was Magersucht sein könnte oder Was könnte Magersucht sein?

von Brigitta Born

Brigitta, Sozialarbeiterin in Bern, hat ihre persönlichen Erfahrungen mit der Magersucht zum Anlass genommen, einmal die sozialen Mechanismen zu untersuchen, die sensible Menschen in ein Suchtverhalten treiben können.

'Anorexia Nervosa' heisst es auf lateinisch, was wörtlich übersetzt 'Nervöse Appetitlosigkeit' heisst. Der Ausdruck Magersucht ist jedoch besser bekannt.

Auf der Suche nach mageren Wiesen

Sicher sind dir die überdüngten Wiesen ein Begriff, wenn du dich ein bisschen für unsere Naturverhältnisse interessierst. Die satten, fast zu grünen Wiesen, wo dir nur noch der Löwenzahn in seinem fetten Gelb entgegenglotzt. Vielleicht hast du schon festgestellt, dass du zu manchen Zeiten eine ganze Reihe von Blumen vermissest, welche du früher noch gesehen zu haben glaubst. Und du hast recht: bei ausgeglichener Bodenbeschaffenheit zeigt sich eine ungleich grössere Vielfalt im Pflanzenbereich, und du brauchst der Eintönigkeit der Wiesen nicht überdrüssig zu werden.
Es wäre – bei solch abgestimmten Verhältnissen – deshalb nicht nötig, sich unter zerstörerischen Anstrengungen in die Berge zu versteigen, wo die Pflanzen zwar sehr karg, aber in ihrer wilden Eigenwilligkeit lebendiger und schöner zugleich sind als all der Klee auf den künstlichen Gras-Wiesen.

Gegen den wohlgemeinten Überfluss

Hat es schon eine Zeitungsmeldung gegeben, wonach in Indien die Magersucht neue Todesopfer gefordert habe? – Wahrscheinlich nicht!
In der 3. Welt stirbt man nicht am Überfluss. Wenn dort gehungert wird, dann nicht als Auflehnung gegen den übersättigten Markt. Jenseits des Überflusses sind die Nerven der Menschen nicht tief eingebettet in fette Leiber, und es dürstet dort niemand nach solcher Art Läuterung, wie sie das absichtliche Hungern in unseren Breitengraden zuweilen darstellt.

Selbstauferlegtes Hungern als Abtragen einer Kollektivschuld

Es sind nur Einzelne, die in unserer Wohlstandsgesellschaft hungern. Und du kannst das fast nicht verstehen, dass der Weg des Hungerns in Freiwilligkeit gewählt wird. Es widerspricht aller Logik. Noch eher würdest du vielleicht die Trinker verstehen. Immerhin, am Anfang kann es doch ein Genuss sein, das Trinken und das Trinkgefühl.
Die Hungernden trinken ja nicht einmal mehr! Auch nicht reine Flüssigkeit, das ist doch schon fast verrückt. Sie hungern – in aller Einsamkeit erst noch – und lassen sich immer dünner werden. Fast vermutest du, diese Hungernden hätten die Absicht, so dünn zu werden, bis sie nicht mehr sind. Und doch treten sie irritierend in Erscheinung, denkst du.
Und so ist es.
Mit Beklemmung stellst du fest, dass dir durch solche hungernde Erscheinungen eine Doppeldeutigkeit entgegentritt, die du vielleicht auch schon in deinem Leben und dem Leben deiner Freunde ahntest.

Satt und doch leer
Harmonie und doch Missgefühl
Sein und doch Schein

Du selbst hast es bisher wahrscheinlich verstanden, die Widersprüche des Lebens einander milde zu stimmen. Ja, vielleicht war es dir nicht immer ganz wohl dabei: diese Kompromisse immer! Ein vages Gefühl mag dich schon beschlichen haben, dass solche harmonische Milde ein doppelter Schein ist: Ein Heiligenschein für dich selber und ein Schein, der anderen gut tut (und ihnen den Schein gibt, nicht böse zu sein!).

Es fällt auf, dass es Frauen sind, die solchermassen freiwilliges Hungern auf sich nehmen. Es ist tatsächlich eine geschlechtsspezifische Erscheinung, die Magersucht. Die Magersucht als Krankheit ist in vielen verschiedenen Büchern beschrieben worden. **Der Grund, weshalb eine solche Reaktion fast ausschliesslich durch junge Frauen ausgetragen wird, die an der Grenze zum Erwachsenwerden stehen, scheint mir jedoch unzureichend geklärt.**

Ich möchte deshalb meine eigene kleine These aufstellen und sie in aller Kürze erläutern.

Es ist die Weigerung der heranwachsenden Frau, die Rolle ihrer Mutter, und damit die Rolle unserer Mütter im allgemeinen weiterzuführen.

Nicht wahr, in unserer wohlhabenden Gesellschaftsordnung sind es die Frauen/Mütter, die für das Gleichgewicht innerhalb der Familien zuständig sind. Widersprüche und Konflikte im gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Bereich wirken auf die Familie, welche das kleinste System innerhalb unserer Gesellschaftsordnung verkörpert. An die Familie, in diesem Sinne als Trägerin des Staates, werden höchste Anforderungen gestellt: Im besonderen muss der gesamte Gefühlsbereich innerhalb familiärer Beziehungen abgedeckt werden. Konflikte und Spannungen werden auf der körperlichen, auf der geistigen und auf der Gefühlsebene erlebt. Wo immer diese Widersprüche und Unstimmigkeiten herrühren: der Staat als Verkörperung des Mannes/Vaters delegiert die Aufarbeitung respektive Schlichtung eben derselben an die Frauen/Mütter. Solchermassen werden gesellschaftliche Konflikte auf die familiäre und damit individuelle Ebene übertragen. Den Frauen/Müttern wird die Aufgabe überbunden, vermittelnd und harmonisierend zu wirken und solchermassen ein Gleichgewicht sicherzustellen, welches zum reibungslosen Fortbestehen unserer Gesellschaftsordnung notwendig scheint. Und sie, die Mütter, haben diese Rolle übernommen und führen sie bisweilen bis zum Exzess weiter, gewissermassen als Spiegelbild gleichartiger, ausserhalb der Familiensysteme herangewachsener und herangezüchteter Exzesse.

Innerhalb der Familien haben wir es so weit gebracht, Harmonie gegen Schein auszutauschen, Stimmigkeit gegen eine unerträglich gemässigte Zimmertemperatur, die allen wohlbekommen soll. Dies analog zu den allgemein vorherrschenden lauen Temperaturen in unseren Wohlstandsstaaten, wo es scheinbar keinen Grund mehr gibt, die Harfe in die Ecke zu legen und aufzuschreien.

Und es sind diese jungen Frauen, die, stellvertretend für viele vielleicht, ihre äusserste Auflehnung gegen solche Schein-Harmonien durch ihr Hungern manifestieren.

Das Hungern als Verweigerung der Nahrung die bekömmlich scheint aber als schleichende Vergiftung unserer Seelen entlarvt wird. ■